

Hubertus und das Moor des Grauens

Lustspiel
in drei Akten
von Peter Schwarz

© 2016 by
Wilfried Reinehr Verlag
64367 Mühlthal

Alle Rechte vorbehalten

REINEHR
VERLAG

Aufführungsbedingungen für Bühnenwerke des Wilfried Reinehr-Verlag

5. Voraussetzungen; Aufführungsmeldung und -genehmigung; Nichtaufführungsmeldung; Vertragsstrafe

5.1 Das Aufführungsrecht für Bühnen setzt grundsätzlich den Erwerb des kompletten Original-Rollensatzes vom Verlag voraus. Ein Einzelbuch, geliehenes, antiquarisch erworbenes, abgeschrieben, kopiertes oder sonst wie vervielfältigtes Material berechtigen nicht zur Aufführung und stellen einen Verstoß gegen geltendes Urheberrecht dar.

5.2 Mit dem Kauf eines Rollensatzes und der vollständigen Bezahlung der Rechnung erhält der Kunde automatisch ein vorläufiges Aufführungsrecht. Dieses Recht gilt maximal neun Monate ab Kaufdatum. Nach Ablauf dieser Frist muss das Aufführungsrecht durch Bezahlung des halben Rollensatzpreises neu erworben werden, es sei denn, es erfolgte eine Nichtaufführungsmeldung gemäß 5.3

5.3 Soweit die Bühne innerhalb von neun Monaten nach Erwerb eines Rollensatzes (Versanddatum zzgl. 3 Werktage) das Bühnenwerk nicht oder zu einem späteren Zeitpunkt aufführen möchte, ist sie verpflichtet, dies dem Verlag nach Aufforderung auf einem zugesandten Formular unverzüglich schriftlich zu melden. Das Aufführungsrecht kann dann kostenlos jeweils um ein Jahr verlängert werden und die Zahlung des halben Rollensatzpreises (5.2) entfällt.

5.4 Erfolgt die Meldung trotz Aufforderung des Verlags und Ablauf der neun Monate nicht oder nicht unverzüglich, ist der Verlag berechtigt, gegenüber der Bühne eine Vertragsstrafe in Höhe des dreifachen Rollensatzpreises (= 6-fache Mindestgebühr) geltend zu machen. Weitere Rechte des Verlages, insbesondere im Falle einer nichtgenehmigten Aufführung, bleiben unberührt.

6. Nichtgenehmigte Aufführungen; Kostenersatz; erhöhte Aufführungsgebühr als Vertragsstrafe

6.1 Nicht gemeldete Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Fotokopieren, Vervielfältigen, Verleihen oder sonstiges Wiederbenutzen durch andere Spielgruppen verstoßen gegen das Urheberrecht und sind gesetzlich verboten. Zuwiderhandlungen werden zivilrechtlich und ggf. strafrechtlich verfolgt.

6.2 Werden bei Nachforschungen nichtgemeldete Aufführungen festgestellt, ist der Verlag berechtigt, der das Urheberrecht verletzenden Bühne gegenüber sämtliche Kosten geltend zu machen, die ihm durch die Nachforschung entstanden sind. Außerdem ist die das Urheberrecht verletzende Bühne verpflichtet, dem Verlag als Vertragsstrafe den dreifachen Rollensatzpreis (= 6-fache Mindestgebühr) für jede nicht genehmigte Aufführung zu entrichten.

7. Sonstige Rechte

7.1 Das Recht der Übersetzung, Verfilmung, Funk- und Fernsehsendung sowie der gewerblichen Videoaufzeichnung ist von dem Aufführungsrecht nicht umfasst und vergibt ausschließlich der Verlag.

8. Aufführungsgebühren

8.1 Für jede Aufführung (Erstaufführung und Wiederholungen) ist eine Aufführungsgebühr zu entrichten. Sie beträgt grundsätzlich 10 % der Bruttoeinnahmen, mindestens jedoch 50 % des Kaufpreises für einen Rollensatz zuzüglich gesetzlich geltender Mehrwertsteuer. Für die erste Aufführung ist die Mindestgebühr einmal im Kaufpreis des Rollensatzes enthalten und wird bei der endgültigen Abrechnung berücksichtigt.

9. Einnahmen-Meldung; erhöhte Aufführungsgebühr als Vertragsstrafe

9.1 Die Bühne ist innerhalb von 10 Tagen nach der letzten Aufführung verpflichtet, dem Verlag die erzielten Einnahmen mittels der beim Kauf des Rollensatzes beigefügten Einnahmen-Meldung schriftlich mitzuteilen. Dies gilt auch wenn keine Einnahmen erzielt wurden (Null-Meldung), für Spendensammlungen, wenn die Einnahmen caritativen Zwecken zufließen oder die Aufführungen generell kostenlos stattfinden.

9.2 Erfolgt die Einnahmen-Meldung nicht oder nicht rechtzeitig, ist der Verlag nach weiterer fruchtloser Aufforderung berechtigt, als Vertragsstrafe den dreifachen Rollensatzpreis (= 6-fache Mindestgebühr) für jede nicht gemeldete Aufführung gegenüber der Bühne geltend zu machen.

10. Wiederaufnahme

10.1 Wird ein Stück zu einem späteren Zeitpunkt erneut aufgenommen, werden die beim Aufführungstermin gültigen Gebühren berechnet. Voraussetzung ist, dass die Genehmigung zur Wiederaufnahme vorher beantragt wurde.

11. Titel und Autorennennung

11.1 Die aufführende Bühne ist verpflichtet den Originaltitel und den Namen des Autoren in allen Publikationen (Plakate, Flyer, Programmhefte, Presseberichte usw.) zu nennen. Die Änderung eines Spieltitels ist nur mit vorheriger Genehmigung des Verlages möglich.

Deutsches Urheberrecht § 106: Unerlaubte Verwertung urheberrechtlich geschützter Werke
Wer in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen vorsätzlich ohne Einwilligung des Berechtigten ein Werk oder eine Bearbeitung oder Umgestaltung eines Werkes vervielfältigt, verbreitet oder öffentlich wiedergibt, wird mit Geldstrafe oder mit Gefängnis bis zu einem Jahr bestraft.

Stand 01.01.2015 (Diese Bedingungen ersetzen alle vorhergehend veröffentlichten AGB's)

Inhalt

Im Mittelpunkt des Stückes stehen Hubertus Hämmerle, sein treuer Freund Friedolin Mausloch und der geplante Bau eines Hochwasserdamms im Nebelmoor als Schutz gegen die regelmäßigen Überschwemmungen. Den Befürwortern dieses Projekts mit dem neu gewählten Bürgermeister Winterle an der Spitze stellt sich die Naturschützerin und Vorsitzende des Kirchengemeinderats Theresia Wiesle entgegen. Hubertus Hämmerle denkt bei der ganzen Auseinandersetzung nur an seinen eigenen Vorteil und verärgert auch noch mit seinem Machogehabe seine Ehefrau so sehr, dass diese sich eine ganz spezielle Überraschung für ihren Mann einfallen lässt. Die Ereignisse überschlagen sich als nach einem besonders schweren Hochwasser nicht nur die vor langer Zeit im Nebelmoor verschwundene Kräuter-Liesel wieder auftaucht, sondern das Moor auch längst vergangene Sünden von Hubertus Preis gibt.

Spielzeit ca. 110 Minuten

Bühnenbild

Wohnzimmer der Familie Hämmerle, rechte Tür zur Küche/ Nebenausgang, hintere Tür Hauptausgang, daneben ein Fenster, linke Tür zum Schlafzimmer, einfaches Mobiliar, Sofa, Buffet, Tisch, drei Stühle.

Personen

Hubertus Hämmerle etwa 55 Jahre, grob und unfreundlich

Roswitha Hämmerle etwa 55 Jahre, fleißige und brave Ehefrau

Friedolin Mausloch etwa 50 Jahre, Nachbar und bester Freund

Maria Mausloch etwa 55 Jahre, dessen Ehefrau, sehr resolute Frau

Rainer Maria Winterle etwa 70 Jahre, Bürgermeister von (Spielort)

Theresia Wiesle etwa 50 Jahre, Kirchengemeinderatsvorsitzende

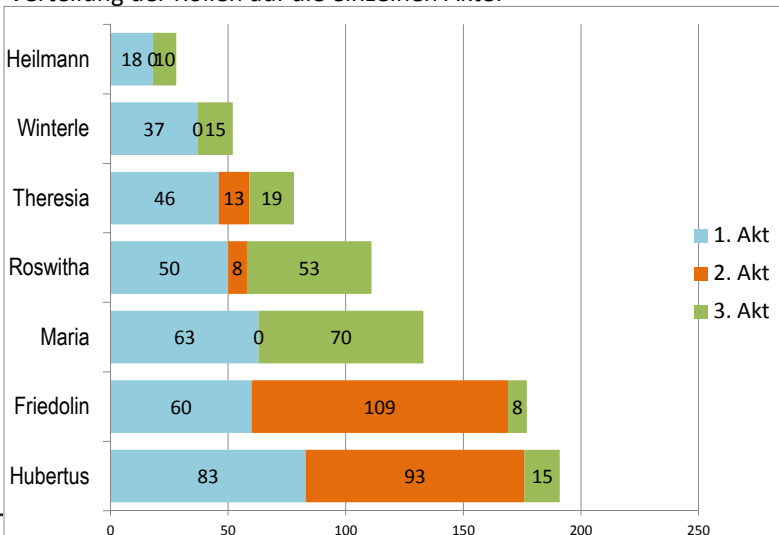
Franz Heilmann etwa 60 Jahre, Pfarrer

Hubertus und das Moor des Grauens

Lustspiel in drei Akten von Peter Schwarz

	Hubertus	Friedolin	Maria	Roswitha	Theresia	Winterle	Heilmann
1. Akt	83	60	63	50	46	37	18
2. Akt	93	109	0	8	13	0	0
3. Akt	15	8	70	53	19	15	10
Gesamt	191	177	133	111	78	52	28

Verteilung der Rollen auf die einzelnen Akte:



1. Akt

1. Auftritt

Hubertus, Theresia, Roswitha, Maria, Winterle, Heilmann, Friedolin

Wohnzimmer der Familie Hämmerle, Hubertus kommt mit Winterle, Heilmann und Theresia von hinten. Alle sind nass vom Regen.

Hubertus: Es isch unglaublich, seit 2 Wochen regnet es en oi Loch nei. Himmel, Donner, Sakrament dieses Scheißwetter...

Theresia: Herr Hämmerle, bitte mäßigen sie sich! Mit ihren gottlosen Flüchen verletzen sie mein empfindliches Gemüt. Dieser Ausdruck Schei... ich will es gar nicht wiederholen ist so roh. Das macht mich krank!

Hubertus: Ja entschuldigen sie tausendmal, liebe Frau Kirchengemeinderatsvorsitzende Theresia Wiesle, ...aber des isch mir doch so was von egal, weil ein Schwab sagt zu einem sottiche Scheißwetter Scheißwetter. Wenn i des scho hör em Fernseh, da kriegt des Scheißwetter jetzt schon an Vorname.

Theresia: Ach Herr Pfarrer Heilmann. Ich bin ja so froh, dass wenigstens in der Kirche nicht schwäbisch geflucht wird.

Heilmann: Herr Hämmerle, sie sollten lieber am Sonntag in der Kirche für besseres Wetter beten.

Roswitha *kommt mit Maria von rechts aus der Küche:* Herr Pfarrer Heilmann besser net. An dem Tag, wo mai Hubertus en d' Kirch gaht, tritt dr liebe Gott aus dr Kirch aus.

Hubertus: Ja da guck na, das Trio Infernal: Pfarrer, Bürgermeister un eiserne Jungfrau und net genug dazu au no mei Weib mit Freundin! Ka 's no schlemmer komme? Wenn dene em Fernseh nix meh einfällt, wie se ihr Scheißwetter nenne sollet, ich hätt da a paar tolle Vorschläge. *Verbeugt sich vor Roswitha und Maria.* Darf ich vorstellen: Sturmtief Roswitha und Regenfront Maria. Bei so viel Tiefdruck wondert 's mi echt, dass mei Dach no net wegg'floge isch.

Roswitha: Was heißt da dei Dach, des isch mei Wohnzemmer, merk dir des, un da g'hört 's Dach dazu.

Hubertus: Öha, i hann hier au was zum sage.

Roswitha: Siehst du des isch des beste Beispiel für einen typisch männliche Irrtum. Bloß weil du die ganze Zeit schwätsch, deshalb hasch du no lang nix zum sage. Merk dir ois Hubertus, wer net wois wo dr Staubsauger staht, hat em Haus au nix zu melda.

Maria: Rumms, des hat g'sessa.

Heilmann: Wie wahr, wie wahr. Vielleicht sollte ich darüber in meiner nächsten Sonntagspredigt sprechen.

Maria: Des könntet se sich schenka.

Heilmann: Aber warum denn?

Maria: Weil es halt scho emmer so war, dass dr Pfarrer am Sonntag von dr Kanzel an die naschwätzt, die 's net nötig henn. Wenn mr Saubäre bekehre will, senn alte Omas die falsche Zielgruppe. Saubäre, die sitzt am Stammtisch.

Theresia: Aber bitte, ich gehe sonntags auch in die Kirche.

Maria *schaut Theresia abschätzig an:* Ach Theresia, au wenn du dich, soweit mir bekannt, noch nicht vermehrt hasch, ganz ehrlich, Oma des passt bei dir scho.

Theresia *empört:* Ich bin noch keine fünfzig!

Hubertus: Da sieht mr, wie schnell mr en dene zugige Kirche altert. Un em übrige isch die Musik so fad. Hasch net g'merkt, dass dir irgendwann a Mal 's G'sicht eig'schlofa isch. Also, ehrlich mit so ame G'sicht kommt mr doch net uff d' Welt, des isch doch a Unfallschade.

Theresia: Also ehrlich, Herr Hämmerle, sie sind so ein ungehobelter...

Hubertus: Na, na? Lass es raus!

Theresia: Nein, sie können mich zu keiner Sünde provozieren. Ich ruhe in mir.

Hubertus: Sag i 's net. Aber bei dere isch net bloß 's G'sicht eig'schlafe, das ganze Weib liegt im Dämmer Schlaf.

Roswitha: Kann mich mal jemand schlaue mache, was hier eigentlich los isch.

Hubertus: Schlaue mache! Moinsch echt unser Dorfheiliger ka Wunder wirke? Also i hann unsern Pfarrer no nie übers Wasser wandle sehe, bloß durch de Rega dappe.

Roswitha: Herr Pfarrer, net traurig sei, der Hubertus isch zu alle so wüascht. Des dürfet se net persönlich nemme. Mir müsset bloß abwarten, weil irgendwann gucket mir zu, wie der Hubertus em Fegefeuer hockt. Un Herr Pfarrer, glaubet se des mir, wenn 's Feuer unter dem Hubertus seim Kessele am nahbrenne isch, na gibt es em Hemmel g'nug Freiwillige, die gern a paar Holzschelte nachlege denn. *Streicht Hubertus über den Kopf:* Sollsch net friere Schätzle.

Heilmann: Vielen Dank Frau Hämmerle, aber auch in ihrem Mann steckt sicher ein guter Kern.

Maria: Ach Gott Herr Pfarrer, sie senn oifach zu gut für diese Welt. Ihne fehlt das schwäbische Saubär-Gen, sonst wäret se au net Pfarrer worde.

Winterle: Nun Frau Hämmerle, durch den Dauerregen ist der (*örtlichen Bezug einsetzen*) -bach über die Ufer getreten und im Hirsch ist die Stromversorgung ausgefallen. Der Wirt hat sein Gasthaus verrammelt und macht erst wieder auf, wenn das Wasser abgelaufen ist. Und ihr Mann hat sich geweigert, für die Sitzung ins Rathaus oder in den Saal der Kirche zu gehen.

Hubertus: Es isch eine öffentliche Sitzung un die waret scho emmer em Hirsch.

Winterle: Aber wenn nun einmal Hochwasser ist, gibt es doch keinen Grund, nicht ins Rathaus oder in den Saal der Kirche zu gehen.

Hubertus: Doch, Notwehr. Gefahr für Leib und Leben.

Heilmann: Keine Sorge, ich werde sie auch nicht missionieren.

Hubertus: Missioniere! Herr Pfarrer, i kauf mei Schnitzel beim Metzger und renn net, mit ame Speerle henter de Elefante her. Herr Missionar Heilmann, sie henn scho wieder die falsche Zielgruppe.

Friedolin schleicht von hinten ins Zimmer.

Maria *sieht Friedolin:* Un was isch mit dir Friedolin, was willsch du da? Du g'hörsch doch net zum Gemeinderat.

Friedolin: Maria, geliebtes Eheweib, I benn die Öffentlichkeit, weil sonst kommt ja koiner zu dene Sitzunge.

Maria: Un seit wann interessiersch du dich für Kommunalpolitik Friedolin? Verstahsch du überhaupt, was da g'schwätzt wird?

Friedolin: Keinen Ton, nur Bahnhof, aber i hör au gar net zu.

Maria: Warum gahsch na na?

Friedolin: Weil dr Hubertus sagt, dass i komme soll, wega dera Öffentlichkeit und so.

Thesia: Das ist aber sehr gut von Ihnen Herr Mausloch. Sie sind ein leuchtendes Beispiel für demokratisches Engagement.

Friedolin: Gell des isch doch toll von mir un es lohnt sich au.

Thesia: Es lohnt sich immer demokratisch zu handeln.

Friedolin: Genau, weil für eine halbe Stunde Demokrat sei gibt ´s a Schenkewurst und Viertele je nachdem.

Roswitha: Was soll des hoiße, Viertele je nachdem?

Friedolin: Also, des isch so, dass...

Hubertus: ...dass des jetzt gar koi Rolle spielt!

Maria: Sehn se Frau Wiesle, Demokratie isch gut aber Schenke-
wurst isch wichtiger.

Winterle: Aber nun würden mich doch zwei Dinge interessieren
Herr Hämmerle, warum besteht für sie Gefahr für ihr Leben bei
einer Sitzung im Gemeindehaus und Herr Mausloch, was sind
Viertele je nachdem?

Hubertus: Dehydrierung.

Friedolin: Genau!

Maria: Du woisch doch gar net was des Wort bedeutet.

Friedolin: Des isch doch völlig egal. Der Hubertus hat mir g'sagt,
i soll emmer laut „Genau“ sage, wenn er im Gemeinderat was
sagt. Und für jedes „Genau“ krieg i a Viertele. Siehst jetzt
woisch, was des heißt, „Viertele je nachdem“.

Theresia: Aber das ist doch Bestechung, damit schädigen sie doch
die Demokratie.

Friedolin: Ach was, so a paar Viertele machet einer Demokratie
doch nix aus, bloß i hann ab acht „genau“ am nächste Tag an
dicke Kopf.

Theresia: Empörend!

Hubertus: Siehst Friedolin, so schnell geht der Abstieg vom
leuchtenden Beispiel zum Demokratieschädling. Wenn se könnt,
tät se dich wahrscheinlich jetzt am liebste wie im Mittelalter uf
an Scheiterhaufe setze.

Friedolin *ängstlich*: Aber Fräulein Theresia, ganz ehrlich, sie dür-
fet mi net uff der Haufe setze, weil es waret nie meh als acht
Viertele. I hann doch die meiste Zeit von der Sitzung sowieso
verschlafe.

Hubertus: Aber um genau des geht es doch.

Roswitha: Ums verschlafe?

Hubertus: No, ums verdurste. Im Gemeindehaus gibt es koin
Wein und bei unserem Pfarrer einen derartige Semsakräsler.
Den schüttet sogar die Penner in dr Gulli un saufet lieber 's Pe-
troleum aus de Baustellalaterna.

Theresia: So schlecht ist der doch gar nicht.

Maria: Woher woisch denn du des, hasch genascht?

Theresia: Äh nein, ich äh...

Maria: Freu dich Theresia, jetzt kasch endlich mal ehrlich beichte
un musch dir net emmer irgendwelche Sache ausdenke. Aber
wahrscheinlich stellt dr Pfarrer des Verfahre sowieso wega Ge-
ringfügigkeit ei.

Hubertus: Es ist biologisch erwiesena, dass dr Mensch ausreichend trenka muss, wenn er Leistung erbringe muss.

Friedolin: Genau!

Maria: Friedolin, des zählt bloß halb, weil die Sitzung isch no net eröffnet.

Friedolin: Genau! Genau! Genau! Genau! Genau! Genau! Genau! Genau! So na senn des jetzt auch vier Viertele.

Maria: Domm wie Brot der Kerle, aber 's kleine Einmaleins scheint er zu beherrsche.

Winterle: Aber es gibt doch Mineralwasser im Gemeindehaus, so viel sie wollen.

Hubertus *schaut Winterle lange böse an:* Herr Bürgermeister Winterle, i hab es inne scho a paar Mal g'sagt. Provozieret se mi net mit solche ernste Sache. Wisset sie überhaupt wie schädlich Wasser sei ka?

Winterle: Nein, gibt es da neue Erkenntnisse?

Hubertus: Des isch uraltes überliefertes Wissen. Henn sie no nie ebbes von einem Wasserkopf g'hört oder von Wasser en de Füß oder Wasser en dr Lunge? Alles tödlich oder zumindest sehr unangenehm.

Friedolin: Genau!

Maria: Halt dei Gosch, du hasch g'nug.

Friedolin: Aber i ben doch die Öffentlichkeit.

Maria: Un die hält jetzt 's Maul.

Hubertus: Un von de Wasserpocke möchte i jetzt gar net rede, des isch zu grausam. Sobald Wasser hinter die Gurgel kommt, isch es des pure Gift.

Winterle: Ja wenn sie meinen.

Hubertus: Da gibt es nix zu moine, des isch wissenschaftlich erwiesena, oder henn sie scho mal was von Riesling in de Füße oder einem Trollingerkopf gehört?

Roswitha: Bei deem rote Meggel isch des genau die richtige Diagnose.

Hubertus: Un weil ich nicht verdehydrieren will, machet mir die Sitzung hier.

Heilmann: Nun etwas außergewöhnlich, aber sehr großzügig. Ich stimme zu.

Hubertus: Von umsonst saufe hat niemand was g'schwätzt.

Winterle: Sei 's drum. Das wird sich die Gemeinde leisten können.

Hubertus: Hasch g'hört Friedolin, deine „Genau“ zahlt heut dr Bürgermeister.

Friedolin: Na schlaf i aber heut koi Sekund.

Heilmann: Ich möchte ja nicht drängen, aber ich sollte noch an meiner Predigt für Sonntag...

Hubertus: Geschenkt, weil die oi Hälfte von dr Gemeinde hört eh net richtig zu und die andere tät 's net a Mal merka, wenn sie aus em Asterixheftle vorlese dädet. Aber guet na fanget mr halt a. *Holt Gläser und Wein aus dem Buffet.*

Winterle: Könnte ich ein Mineralwasser... *Hubertus schaut ihn sehr böse an.* Nun gut, aber nur ein kleines Schlückchen.

Hubertus *füllt das Glas bis zum Rand:* Wega ihne du i dr Wei net en Schnapsgläser schenke.

Heilmann: Für mich auch nur ganz wenig. Ich muss doch noch...

Friedolin: Trenket se no Herr Pfarrer, der Wein schmeckt längst net so gräuslich wie ihr Messwei.

Maria: Ja woher woisch denn du wie der schmeckt. Hasch du mit dr Theresia?

Friedolin: Ja aber nur die Restle. Dr Pfarrer trenkt ja au nie ganz aus! Des kann mr doch net wegschütte.

Maria: Ihr henn also gemeinsam klaut. Oh oh, des isch na bandemäßiger Diebstahl. Des müsset ihr beichte.

Hubertus: So alle senn versorgt, auch die Öffentlichkeit. Roswitha, Maria ihr könnet dann gange.

Roswitha: Wieso, mir senn au die Öffentlichkeit.

Hubertus: So öffentlich isch des mit der Öffentlichkeit au wieder net, dass Hausfraue zuhöre dürfet.

Friedolin: Genau!

Maria: Friedolin sei vorsichtig, des nächste „Genau“ an der falschen Stelle hat schmerzhaftige Konsequenzen für dich.

Theresia: Herr Hämmerle, das ist diskriminierend!

Hubertus: Wieso diskriminierend? So lang des bloß a schwäbische Hausfrau isch un koine aus Afrika, isch des in Ordnung. Ich du doch mei Frau net diskriminiera, bloß weil i sag, sie soll verschwende.

Theresia: Herr Hämmerle, sie Neandertaler, sie...

Roswitha: Theresia, reg dich net auf. Ich verspreche es dir, auch du darfsch a Mal a paar ganz dicke Scheit Holz unter dem Hubertus sei Kessele schiebe. Ferner muss ich mit dr Maria no ebbes ganz wichtiges bespreche, nicht öffentlich. *Roswitha und Maria gehen nach rechts ab.*

2. Auftritt

Hubertus, Winterle, Heilmann, Theresia, Friedolin

Winterle steht, Hubertus, Heilmann und Theresia setzen sich an den Tisch, Theresia hängt ihren Schal über die Stuhllehne, Friedolin sitzt auf dem Sofa.

Winterle: Ich stelle fest, der Gemeinderat ist beschlussfähig. 3 Mitglieder und ich als Bürgermeister sind anwesend. Ein Mitglied, Herr Ochs, der Wirt der Gaststätte Ochsen, hat sich bei Herrn Mausloch entschuldigt. Das stimmt doch Herr Mausloch?

Friedolin *steht auf:* Naja entschuldigt, i woiß jetzt net ob des so a richtige Entschuldigung war.

Heilmann: Wieso, was hat er denn gesagt?

Friedolin: Soll i des jetzt sage? I moin des Fräulein Theresia, net dass se an Schade nemmt. Dr Ochsewirt denkt un schwätzt halt scho ziemlich schwäbisch.

Theresia: Nur zu, die Wahrheit ist immer das Beste.

Friedolin: Guet, er hat halt g'moint, er hätt jetzt Hochwasser en seim Keller un i könnt ihn mit meiner saublöde Gemeinderats-sitzung grad a Mal am Arsch lecka.

Theresia: Oh, das ist nicht schön, das ist...

Friedolin: Des war jetzt a bissele arg viel Wahrheit für so a Kirchenaus wie sie, aber i hann sie g'warnt.

Winterle: Ja, es ist nicht immer einfach mit den Einheimischen. Als Neuschwabe musste ich mich auch erst an den herzlich rauhen Ton gewöhnen.

Hubertus: So ein dommes G'schwätz, Neuschwabe. Un wenn sie hondert Jahr alt werdet, sie werdet niemals a Schwab, weder Neu noch sonst wie. Dazu gehöre duat an Reig'schmeckter erst, wenn er uf em Friedhof liegt.

Winterle: Ja was soll man da tun?

Friedolin: Möglichst bald sterbe.

Heilmann: Aber Herr Mausloch!

Hubertus: Oder net in einem schwäbischen Dorf Bürgermeister sei wölle. Wer sich mit em bloße Hentre uf dr Ofe setzt, darf sich net über an hoiße Ar...

Heilmann: Jetzt ist es aber genug!

Winterle: Ach Herr Hämmerle kann einfach nicht vergessen, dass sich die Wähler bei der letzten Wahl für mich entschieden haben.

Hubertus: Des war ja aber au eine sotte Sauerei, sie henn alle bestoche! Luftballons und Fähnele an die Kender verschenke, ja wer macht denn so ebbes! Ich dagega, i...

Winterle: Ja sie haben angedroht, jeden der sie nicht wählt, eigenhändig mit ihrem Schlepper zu überfahren. Das war vielleicht nicht so geschickt.

Hubertus: Aber ehrlich.

Winterle: Zum Glück haben sie ihre Drohung nicht wahrgemacht.

Hubertus: I hätt ja gern, i hann extra mein Schlepper volltankt, aber die henn mir ja net g'sagt, wer gega mi g'stimmt hat.

Heilmann: Es lebe das Wahlgeheimnis.

Winterle: Lassen sie uns zur Tagesordnung kommen. Der einzige Punkt ist der Hochwasserschutz für unser Dorf.

Hubertus: So was henn mir no nie braucht.

Winterle: Aber man sieht doch jetzt, dass Hochwasserschutz nötig ist. Wir benötigen oberhalb vom Ort ein Regenrückhaltebecken für den (*örtlichen Bezug einsetzen*)-bach.

Friedolin: Un warum koin Stausee underhalb vom Ort, dann hätte mir an Badesee vor der Haustür.

Winterle: Herr Mausloch, damit würden wir aus *örtlichen Bezug einsetzen* ein schwäbisches Venedig machen. Das macht doch keinen Sinn, das Wasser aufzustauen, wenn es aus dem Keller herausläuft.

Friedolin: Naja, zumindest hätt sich dann des mit dr Kehrwoche erledigt.

Theresia: Aber an dem Bach oberhalb vom Dorf liegt doch das geschützte Nebelmoor, ein einmaliges Biotop.

Winterle: Da haben sie allerdings Recht.

Hubertus: Dass i net lach, des stenkete Sumpfloch soll einmalig sei?

Winterle: Das ist ein Moor kein Sumpf, ein Biotop, das ist ein großer Unterschied Herr Hämmerle.

Hubertus: Na legsch de Mal mit deim Sonntagsanzug nei en dei super Biotop, du Schlauschwätzer, na wirsch du seha, dass es da koin Unterschied gibt, weil -Dreckloch bleibt Dreckloch.

Theresia: Und nicht nur das, dort lebt auch die äußerst seltene schleimige Warzenunke. Dieses Biosphärengebiet dürfen wir nicht fluten.

Winterle: Ich weiß und der Gedanke an die armen Warzenunken lässt mich auch seit Tagen nicht mehr schlafen. Aber der Schutz für die Menschen...

Hubertus: Ha so ein Blödsinn, wege so a paar doofe Krotte nemme schlafe könne. Mensch Winterle, sie senn so ein Weichei, wenn sie beim Fahrradfare a Muck verschlucket, na machet se doch au koi Lichterkette. Un so a Krott isch au net meh wert als a Muck.

Theresia: Also da gibt es schon einen Unterschied.

Friedolin: Stemmt, die Flegga uff dr Windschutzscheib senn bei Krotte größer.

Hubertus: Aber i benn au gega ein Regarückhaltebecka.

Theresia: Ach wie mich das freut, Herr Hämmerle, dass sie ein Herz für die bedrohte Natur haben. Die schleimigen Warzenunken werden es ihnen danken.

Hubertus: Ihre Warzeunke senn mir so was von egal. Des merk i net a Mal, wenn i mit em Schlepper über oine drüberfahr.

Theresia: Aber Herr Hämmele, diese Tiere sind doch so hilflos, für die muss man sich doch einsetzen.

Friedolin: Hubertus, glaub 's mir, die Theresia will die Krotte bloß retta, damit sie net des hässlichste weibliche Wesa in (*örtlichen Bezug einsetzen*) isch.

Theresia: Herr Mausloch!

Hubertus: Genau!

Friedolin: Des muss doch i sage.

Hubertus *schenkt Friedolin nach:* Des „Genau“ isch g'schenkt, des zahlt sowieso heut dr Bürgermeister. Frau Wiesle, i benn dagega, weil i seh oifach net ei, dass die Gemeinde Geld für so ein blödes Regarückhaltebecka ausgibt. Wenn 's regnet, hat der Ochsewirt scho emmer nasse Füß kriegt. Des isch Tradition wie Weihnachten.

Friedolin: Bloß ohne Lametta.

Heilmann: Jetzt sind sie doch nicht so egoistisch, Herr Hämmerle. Ich finde, man sollte etwas tun für den Herrn Ochs.

Hubertus: I net und damit steht es unentschieden und nix wird baut.

Winterle: Nun ich denke, wenn Herr Ochs an der nächsten Sitzung teilnimmt, dann bekommen wir doch mit meiner Stimme und der Stimme von Herrn Pfarrer Heilmann eine Mehrheit für das Becken.

Hubertus: Herzlichen Glückwunsch, aber selbst wenn dr ganze Vatikan mitsamt em Papst für sie stimmt, sie werdet da obe trotzdem nix baue.

Winterle: Doch, Herr Hämmerle so funktioniert Demokratie.

Hubertus: Sie könntet mir mit ihrer blöde Demokratie en d' Tasch steige. Nix wird baut.

Winterle: Doch, weil die Mehrheit siegt.

Hubertus: Aber net uf meim Wiesle.

Winterle: Wie?

Hubertus: Als Neu-Schwabe könntet sie des net wisse. Aber des Wiesle, wo sie ihr'n Staudamm baue wöllet, des g'hört mir. Und da mir die schleimige Warzeunke so am Herz lieget... *Spricht betont hochdeutsch:* ...kann ich es überhaupt gar nicht gut heißen, diese possierlichen Tiere ihrer Heimat zu beraubigen.

Friedolin: Genau! Ewig lebe die schleimige Warzeunke.

Hubertus *schenkt nach:* Du hasch heut aber wieder an rechte Durst.

Heilmann: Das ist Pech, nun bei Gott, nicht immer siegt das Gute.

Winterle: Nun Herr Hämmerle, da kann man nichts machen. In dem Fall sind sie der Sieger, weil ein Enteignungsverfahren wäre viel zu aufwändig. Naja, so spart die Gemeinde nicht nur die Baukosten sondern auch noch die Entschädigung für den Grunderwerb.

Hubertus: Was Entschädigung? Grunderwerb? Hoißt des, i tät Geld kriege für des Wiesle am Bach?

Winterle: Natürlich und als Bauland ein vielfaches vom Wert der landwirtschaftlichen Fläche.

Hubertus: Vielfaches, aha. Also vielleicht... mr sott halt doch noch Mal überlege... wenn mr an den arme Ochsewirt denkt.

Friedolin: Aber du woisch, dass dir net die ganze Wies g'hört. Die Hälfte mit dem Häusle, die hat der alte Kräuter-Lies g'hört.

Winterle: Die Frau kenne ich gar nicht, ist die verstorben?

Friedolin: Nix genaues woiß mr net.

Heilmann: Ja das ist eine sehr seltsame Geschichte. Vor etwa 10 Jahren, da ist die Liesel Scholl, alle im Dorf haben sie die Kräuter-Liesel genannt, verschwunden.

Hubertus: Un mr hat nie meh was von der alte Hex g'hört. Seit her hoißt des Moor au des Moor des Grauens, aber über so was ka i ja bloß lache. Bloß für allte bucklige Weiber isch des Moor g'fähig, gell Theresia.

Friedolin zu Theresia: Wo gahsch eigentlich du so spaziere am Sonntag?

Theresia: Herr Mausloch! Ich denke für das Verschwinden der alten Kräuter-Liesel gibt es sicher eine harmlose Erklärung. Wahrscheinlich ist sie nur...

Friedolin: ...von der Mafia entführt ond em Moor versenkt worde.

Heilmann: Also Herr Mausloch ihre Fantasie, ich muss doch bitten.

Friedolin: Also guet also dann ohne Entführung bloß ganz harmlos ombracht worde.

Winterle: Ja und die Polizei, gab es da keine Untersuchung?

Hubertus: Scho, aber des Wetter war genauso schlecht wie heut un na henn die von dr Kriminalpolizei au koi so große Luscht g'hett, wega dr Kräuter-Liesel em Schlamm romzudappe. Sie henn a paar Tag domme Frage g'stellt un na senn se zurück en de Stadt.

Friedolin: Un die Kräuter-Lies war doch au scho so alt, die hätt dr nächste Wenter sowieso net überlebt.

Winterle: Nein nein, nein, ich versteh das nicht, wie kann man nur so reden.

Friedolin: Des kasch du weder verstande noch lerne, so musch gebore werde.

Hubertus: Es war halt Schicksal.

Theresia: Und so ist es vielleicht auch ganz gut, dass dort nicht gebaut wird. Auf dem Land liegt kein Segen.

Winterle: Was meinen sie damit, Frau Wiesle?

Theresia: Nun, es heißt, es spukt dort und immer bei Regen, wenn das Wasser im (*örtlichen Bezug einsetzen*)-bach ansteigt, kommt die Kräuter-Liesel aus dem Moor und geht um.

Friedolin: Und zerrt kloine Mädle ens Moor.

Heilmann: Herr Mausloch, sie reden so einen Unsinn.

Hubertus: Oder au alte Mädle, wenn se de jounge net verwischt.

Theresia: Herr Hämmerle, niemand glaubt wirklich an diese Schauergeschichten.

Friedolin: I scho.

Theresia: Herr Hämmerle, aber sie doch nicht, Sie sind doch ein intelligenter Mann.

Friedolin: Hubertus pass auf! Wenn de Katz schnurrt isch de Maus scho halbe he.

Theresia: Hämmerle, bleiben sie standhaft, denken sie an die schleimige Warzenkröte. Sie braucht uns.

Hubertus: Mi net. Un des saure Wiesle brauch i au net wirklich.

Theresia: Herr Hämmerle. *Legt den Arm um Hubertus und versucht schwäbisch zu reden:* Das Wiesle sollte doch so naturnah und unberührt bleiben, moienen sie net?

Hubertus: Oha, oha Fräulein Wiesle, so anschmiegsam! Des Wiesle scheint ihne doch wirklich am Herze zu liege. Aber i glaub... *Tippt Theresia auf die Brust:* ...i glaub es roicht, wenn oi Wiesle en *(örtlichen Bezug)* einfügen unberührt bleibt.

Winterle: Ja was ist denn nun mit dieser Wiese?

Hubertus: Also der Liesel ihr Wies liegt direkt am Bach un ihr Häusle a bissle weiter obe un seit die Liesel verschwunde isch mäh i die ganze Wies un deshalb kann i se jetzt au verkaufe. I hann mir des Wiesle quasi ermäht.

Winterle: Ermäht, also ich denke das müsste rechtlich geprüft werden.

Hubertus: Des isch überflüssig, weil des isch schwäbisches Landrecht. Wer zehn Jahr mäht, dem g'hört 's Wiesle. Am beste lasset se des mit der rechtlichen Prüfung. *Fasst Winterle an beiden Armen und schaut ihm tief in die Augen:* Vielleicht werdet mir zwoi doch no richtige Freund. Auf geht 's, mir gucket uns des neue Staudammgelände a Mal ah.

Friedolin: Bei dem Sauwetter? Da kommt mr mit em Auto net durch.

Hubertus: Mir hänget dr Planwage an mein Traktor. Dann isch des alles kein Problem.

Winterle: Ich freue mich über ihren überraschenden Sinneswandel.

Theresia: Geld, nur wegen des schnöden Mammons wird die Natur geopfert. Da mache ich nicht mit. *Geht ohne ihren Schal nach hinten ab.*

Heilmann: Nun da ich die Örtlichkeit kenne, kann ich doch wohl auch gehen. Sie wissen doch, meine Predigt. *Geht eilig nach hinten ab.*

Winterle: Ja dann soll ich ganz allein mit Herrn Hämmerle ins Moor gehen?

Friedolin: Er wird sie scho net fressa un i benn ja au dabei.

Winterle: Da macht die Sache auch nicht viel besser.

Hubertus: Friedolin, du holsch mein alte Traktor und kommsch mit em Planwage zum Rathaus. *Friedolin geht nach hinten ab:* Un mir zwoi, lieber Herr Bürgermeister und Neuschwabe und seit Neuem au mai bester Freund. *Hubertus legt den Arm um Winterle und versucht Hochdeutsch zu sprechen:* Mir gangen jetzt in das Rathaus und schwätzen jetzt ein Mol über Quadratmeterpreise und so.

Winterle: Aber ich habe nur Mineralwasser.

Hubertus: Amigo, du bisch ein kleines bissele ungeschickt en deem studierte Köpfle, weil Sprudel treibt dr Quadratmeterpreis natürlich in die Höhe.

Winterle: Aber Herr Hämmerle...

Hubertus: Koi Sorg, war bloß a Spässle! *Schlägt Winterle kräftig auf den Rücken:* Wenn dr Quadratmeterpreis passt, gaht die Flasch uf mi. *Hubertus nimmt eine Flasche Wein, alle gehen nach hinten ab.*

3. Auftritt

Roswitha, Maria, Theresia

Roswitha und Maria kommen in Wanderkleidung von rechts. Maria trägt einen Rucksack.

Maria: Endlich senn se weg

Roswitha: Also i woiß net, moinsch des isch wirklich richtig, was mir machet?

Maria: Hasch vergessa wie überschämt dei Ma war.

Roswitha: Noi und des hat des Fass zum überlaufe bracht. Wer benn denn i, dass mr mi net au diskriminiere ka. Nix gega türkische Fraue aber mir schwäbische Hausfraue henn au unseren Stolz, au wenn mir uns koine schwarze Handtücher om dr Kopf wickle denn.

Maria: Also es bleibt bei unserem Plan, mir zwoi müsset ebbes mache, dass unsre Männer d' Spucke wegbleibt. *Zögerlich:* Aber moinsch pilgre isch da des Richtige?

Roswitha: Respekt vor Fraue kannsch einem schwäbische Mann net übers Hirn sondern nur über de Mage lehra.

Maria: Da hasch du ja so recht. I benn mir sicher, dass mei Friedolin einen große Mage hat, aber uff a Hirn en dem seim Meggeltät i koin Euro setza.

Roswitha: Schlank un brav en vier Wochen.

Maria: Die neue schwäbische Männerdiät. Es schmilzt nicht nur der Bauchspeck sondern auch die große Gosch. Die werdet lerne, uns zu respektere.

Roswitha: Des ziehet mir durch.

Maria: Das große Abenteuer, der Camino, wartet auf uns.

Roswitha: Wer? Kommt au a Ma mit?

Maria: Noi der Camino isch doch koi Ma! Camino de Santiago, der Jakobsweg, unser Pilgerweg un heut gaht es los. Nix kann uns aufhalte, weil unser Aufbruch isch wie eine Explosion, eine Befreiung.

Rowitha: Aber i sott no a Maschin Buntwäsche laufe lasse. Könntet mir net au morge früh no explodiere?

Maria: Nix da, jetzt geht es los.

Roswitha: Isch des dei ganzes Gepäck?

Maria: Mr muss sich eischränke, denk dra, du musch des alles über 2000 km schleppe. Wo isch dei Rucksäcke?

Roswitha: I hann koin Rucksack, un na hann i dacht, i pack halt a klois Reisetäschle.

Maria: Klois Täschle? Lass seha!

Roswitha: Es steht en dr Küche, i hol 's. *Roswitha geht nach rechts ab:*

Maria: Ach was machet mir da bloß. Pilgre, so ein Blödsinn, alloi vom Dradenke krieg i scho Blase an de Fuß. Die G'schicht laufft total verkehrt. Unsere Männer sottet leide un pilgre, am beste barfuß, aber doch net mir. I tät viel dafür gebba, wenn i aus der G'schicht wieder rauskomme könnt.

Roswitha *zieht einen sehr großen Koffer ins Wohnzimmer:* Des täuscht Maria, des isch nur des absolut Nötigste.

Maria: Klar, Bügelbrett un Staubsauger hasch aber dabei?

Roswitha: Mist, 's Bügelbrett hann i vergessa.

Maria: Roswitha, des gaht net, so brichsch du z'amme bevor du no am Ortsschild bisch. Sparsam packe, so steht es en dem Pilgerführer, nur das Allernötigste.

Roswitha: Hann i doch, besonders bei de Unterhose hann ich einen gnadenlosen Sparkurs ei'g'schlage.

Maria: Weniger als fünf?

Roswitha: Völlig überzoge, ein monatlicher Wechselrhythmus muss lange! Des spart Platz.

Maria: Weil deine Schlüpfer au so sperrig senn.

Roswitha: Maria, i benn eine schwäbische Hausfrau un da g'hört Bügeleise, Küchenmaschine un Spätzlesbrett oifach zum Handgepäck, oder willsch du unterwegs deine Lense uf a Baguette schmiere.

Maria: Das Essa isch doch beim Pilgre net des Wichtigste.

Roswitha: Ich hann mir fest vorg'nomme, wenn i en Santiago de Compostella eimarschiert bin, dann gibt es Lense mit Spätzle. G'schabt auf einem schwäbische Spätzlesbrett un net auf so einem nach Knoblauch stenkete Oliveholzbrette.

Maria: Mach mal den Koffer uf.

Roswitha: Von mir aus, aber i seh da koi Eisparpotential. *Wuchtet den Koffer auf den Tisch.*

Maria *öffnet den Koffer und holt einen Toaster und eine Küchenmaschine heraus:* Toaster un Küchenmaschine mit Zubehör, des gaht net.

Roswitha *überlegt:* Gut, von mir aus, dann lass i die Knethake da, aber jammer net, wenn dr Kuchen net richtig locker wird.

Maria *holt einen Handstaubsauger aus dem Koffer:* Was bloß an Handstaubsauger?

Roswitha *wühlt im Koffer:* I hann mein große Sauger schon drenn g'hett, aber no hat dr Brotbackautomat nemme neipasst.

Maria: Mr muss sich eischränke. I benn bloß froh, dass dei Backofe in deiner Küche eibaut isch.

Roswitha: Maria, i muss dir was gestehe.

Maria: Du hasch dr Backofe eipackt.

Roswitha: Noi i hann die Schraube net uffbracht, aber drauße em Flur staht no a zwoiter Koffer. I hann dacht, den könntest vielleicht du trage.

Maria: Noi, so gaht des net.

Roswitha: Un wenn mr a Kärrele mitnemmet?

Maria: A Kärrele? Bei deim Handgepäck brauchet mir an Tieflader!

Roswitha *weint:* Ach Maria, i benn so unglücklich. I will net pilgre, ach i will überhaupt net weg aus *(örtlichen Bezug einsetzen)*. Bevor i no aus em Vorgarte drusse benn, muss i scho vor lauter Hoimweh heule. Dieser spanische Jakob mit seim blöde Weg ka mir grad g'stohle bleibe.

Maria: Guet, dir zu liebe verzichte i ebba aufs Pilgre, obwohl des mei größter Herzenswunsch war.

Roswitha: Danke, danke, danke. Du bisch so mitfühlend und selbstlos Maria.

Maria: Echt jetzt? Des hat vor dir no niemand zu mir g'sagt. Guet na bleibet mr da. Aber unsere Männer erfahret von unserm Rückzieher koi Sterbenswörtle, versproche?

Roswitha *schluchzt laut auf:* Mei Ehrwort.

Theresia: Hallo Roswitha, ich habe geklopft aber du hast es wohl nicht gehört. Ich wollte nur meinen Schal holen, den habe ich liegenlassen. *Nimmt sich den Schal von der Stuhllehne.* Ach du lieber Himmel, ist etwas passiert?

Der folgende Wortwechsel sollte schnell ohne Pausen gesprochen werden.

Roswitha: Ja!

Maria: Noi!

Theresia: Schlimm?

Maria: Noi!

Roswitha: Doch!

Theresia: Wie?

Roswitha: Arg!

Theresia: Ach!

Maria: Sie heult.

Theresia: Sieht man.

Maria *zögerlich:* Sie... sie hängt halt so an...

Theresia: Doch nicht etwa an ihrem Mann?

Maria: Die Frau heult bloß, die isch net verrückt worde. Sie hängt so an ihrer Heimat.

Theresia: Oh da kann ich mitfühlen. Stellt euch vor, der Gemeinderat will das herrliche (*örtlichen Bezug einsetzen*) -tal in einen Stausee verwandeln und all die süßen schleimigen Warzenunken müssen ertrinken. Ist das nicht zum weinen?

Maria: Eigentlich net so arg.

Roswitha: Oje die arme Kröttle. Da muss i ja no meh heule.

Schluchzt noch lauter auf.

Maria: Des hasch sauber nabracht.

Theresia *empört:* Und eure Männer sind auch für den Stausee.

Roswitha: Könnet die Kröttle eigentlich net schwemma?

Maria: Was? Unsere Männer senn dafür? Na spielt des gar keine Rolle meh ob des schleimige Viehzeugs schwemma ka oder net. Unsere Männer senn für den Stausee und des bedeutet was Theresia?

Theresia: Ich weiß nicht.

Maria: Mr merkt doch emmer wieder, dass du ledig bisch. Des bedeutet natürlich, dass mir dagega senn.

Theresia: Sehr gut, das wird die Männer überzeugen.

Maria: Wohl eher net.

Theresia: Ja was sollen wir dann tun? Beten?

Roswitha: Bei dem was zur Zeit alles uf der Welt los isch, da benn I mir net sicher, ob dr liebe Gott unsre Warzekrotte ganz obe uf sei To-Do-Liste setzt. Du woisch doch, er isch halt au bloß a Ma un Männer könnet net mehrere Sache gleichzeitig...

Theresia: Also jetzt ist es aber gut Roswitha, das ist doch Blasphemie.

Roswitha: Ach je, des bissele Blasphemie tut doch dem net weh, aber am Pfarrer sein Messwein wegsaufe, da dafür kommsch en de Höll.

Maria: Niemand von uns Fraue kommt in die Hölle, weil die isch als Naherholungsgebiet für schwäbische Ehemänner reserviert. Wir werden das Baugelände besetza!

Theresia: Eine wundervolle Idee!

Roswitha: A Sumpfbesetzung, moinsch des hilft?

Theresia: Aber sicher!

Roswitha: I befürchte aber, dass unsere Männer bloß lache werdet und uns mit samt de Krotte em Drecke hocke lasset.

Maria: Erstens werdet mir net em Dreck hocke, sondern in des Häusle von der Kräutter-Liesel eizieha, des isch emmer no guet in Schuss und zwoitens glaub i kaum, dass uns dr brave Winterle zwangsräume wird.

Roswitha: Un wenn er oifach trotzdem sein Stausee baut un uns versaufe lässt.

Maria: Des macht der net, der isch doch bei de Grüne un die senn gega Gewalt. Glaub mir, der macht sich scho en de Hos, wenn er a paar Krotte versäuße duat. Aber schwäbische Hausfraue versäuße, des passt net so ganz zu seim grüne Parteiprogramm.

Roswitha: Bei unsere Männer wär i mir da net ganz so sicher. In welcher Partei senn eigentlich die?

Maria: In gar koiner, weil die steh'n bei alle Parteie uff dr schwarze Liste. Net a Mal die Frau Merkel tät die reilasse.

Roswitha: Auf geht 's Frauen von (*örtlichen Bezug einsetze*) auf in den Kampf. Wir sind die Sumpfbrellinnen.

Maria: Hasch jetzt koi Heimweh meh?

Roswitha: Bloß a bissele. Aber des langt net a Mal zum heule.

Maria: Da benn i aber froh. Un mit dem was du alles eipackt hasch, könntet mir den Sumpf a halbe Ewigkeit besetzte.

Roswitha: Der Hubertus wird blöd gucke, ohne Kaffeemaschin un Rasierapparat.

Maria: Du hasch em Hubertus sein Rasierapparat eipackt?

Roswitha: Mir henn bloß oin un i will au em Sumpf glatte Füß hann.

Maria: Da hasch Recht, als Frau muss mr Prioritäte setze. Glatte Füaß oder jeden Tag a frische Unterhos, boides gaht net. Komm Roswitha, zieh dein gelbe Regakittel ah und du, Theresia, was isch? Gahsch mit?

Theresia: Oh äh nein, also ich gehe lieber in die Kirche und bete für euch.

Maria: Au recht, schwätzsch halt a Mal mit deinem Chef un sagsch em enschöne Gruß von mir un er soll a Mal nach seiner To-Do-Liste gucke.

Theresia *bekreuzigt sich und betet zum Himmel:* Lieber Gott, verzeih ihne, sie meinen es nicht böse, es sind eben nur schwäbische Hausfrauen.

Roswitha *es poltert auf der Treppe:* I glaub, mei Ma kommt, schnell mir ganget durch die Küche. *Außer dem Toaster wird alles schnell in den Koffer gestopft, die Frauen gehen nach rechts ab.*

4. Auftritt Hubertus, Friedolin

Hubertus und Friedolin kommen nass und schlammig von hinten.

Hubertus: So eine Sauerei. Meine Socke senn pätschnass un dreckig.

Friedolin: Un mei Onderhemd erst.

Hubertus: Die nasse Sache müsset mir sofort ausziehe, sonst horet mir uns no de Tod. *Hubertus zieht Schuhe und Socken aus, Friedolin Hemd und Hose. Er trägt nur noch ein weißes Unterhemd und eine lange Unterhose.*

Friedolin: Mi friert 's. Des dauert doch ewig, bis die Sache trocke senn.

Hubertus: *Gibt Friedolin das Tischtuch.* Da schlupf nei.

Friedolin: Des hat ja gar koine Ärmel. Des hebt doch gar net an mir.

Hubertus: Kannsch dr ja selber a paar nahäkle.

Friedolin: I ka net häkle.

Hubertus: Wenn de willsch, kann i dir des Tischtuch au uff dr Rücke tackere, musch bloß sage.

Friedolin: I glaub es gaht au so.

Hubertus *sieht den Toaster auf dem Buffet.* Ach guck na, mei Frau, des isch doch nett. Hat mir de Toaster herg'stellt. Wahrscheinlich hat se sich dacht, dass mir nass werdet. Steck ei. *Reicht Friedolin das Stromkabel des Toasters.*

Friedolin: Moinsch des gaht?

Hubertus: Sicher, so a Socke isch au net viel dicker als a Scheibe Toast. *Stopft die Socken in den Toaster und legt den Rest düber.*

Friedolin *steckt den Stecker in die Steckdose:* Des war jetzt aber au a Pech, dass du mit deem Traktor in den Bach g'rutscht bisch.

Hubertus: Egal, der war sowieso total verrostet un wär nemme durch de TÜV komme. Aber des sage mir dem Winterle natürlich net, diesen wertvollen Oldtimer zahlt der natürlich mit.

Friedolin: A bissle an Saukerle bisch scho.

Hubertus: Domm därfsch sei Friedolin, bloß net og'schickt. Was glaubsch, was i scho alles en dem Sumpf entsorgt hann.

Friedolin: Echt jetzt?

Hubertus: De ganze Bauschutt von meim Ombau. Fliese, Stoiner, alte Wasserrohr und zehn gelbe Säck mit Glaswolle.

Friedolin: Aber des isch verbotta!

Hubertus: Bloß wenn es oiner sieht. Des isch dr Vorteil am a Sumpf. Da kasch du alles drenn verschwende lasse.

Friedolin: Jeder schwäbische Ma sott sein eigene Sumpf hann.

Hubertus: Na wäret die Fraue au nie auf die Idee mit der Emanzipation komme.

Friedolin: Genau, wenn die Frau a Mal a bissle komisch wird, na machsch du bloß des Fenster uff un zeigsch ihr de Sumpf.

Hubertus: Un ruck zuck, herrscht wieder Friede en dr Küche.

Friedolin: Hasch du dich mit em Winterle scho uf en Preis geeenigt.

Hubertus: Also i benn mit mir einig, bloß er jammert halt no a bissele. Er moint für des Geld könnt er au an Staudamm in Stuttgart uf dr Königstraß baue.

Friedolin: Lass ihn jammre.

Hubertus: Bei so einem wichtige Projekt guckt mr doch net uff a paar hundertausend Euro.

Friedolin: Genau.

Hubertus *reicht Friedolin die Flasche:* Drenk aus dr Flasch, mei Arm isch scho ganz lahm von der ewige Eischenkerei.

Friedolin: Un wenn se a bissele grabet fendet se vielleicht au no an ganze Menge Baumaterial.

Hubertus: Des isch natürlich inklusive, i benn ja schließlich großzügig.

Friedolin: Und mit jedem Tag wo es weiterregnet gaht dr Preis hoch. Sag Mal, ka des sei, dass deine Socke stenket? Hoffentlich fängt der Apparat net a zom brenna.

Hubertus: Awa nie. Der funktioniert automatisch.

Friedolin: Ja dann, und vielleicht muss der Winterle ja gar koin Staudamm baue.

Hubertus: Warum net?

Friedolin: Ja hasch denn des net g'seha. An deem Schlepper im Bach hat sich des ganze Treibholz verfange. Des Wasser steigt emmer weiter. I sag dir bis morge früh staht des ganze Tal unter Wasser. Da guckt net a Mal dr Kräuter Liesel ihr altes Häusle meh raus.

Hubertus: Un die Warzeunke und alles was da sonst no so kreucht und fleucht im Sumpf isch versoffe. Ha da druff trenka mir zwoi aber jetzt oin.

Es knallt, das Licht geht aus.

Friedolin: I glaub die Socke senn durch.

Hubertus: Siehsch, automatische Abschaltung. I sag ja, heut lauft 's.

Vorhang